Zeitschrift: Künstlerheft = Cahier d'artiste = Ritratto d'artista
Herausgeber: Pro Helvetia
Band: - (1984)
Heft: -: Christine Brodbeck

Artikel: Christine Brodbeck
Autor: Brodbeck, Christine / Gassert, Siegmar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-550541

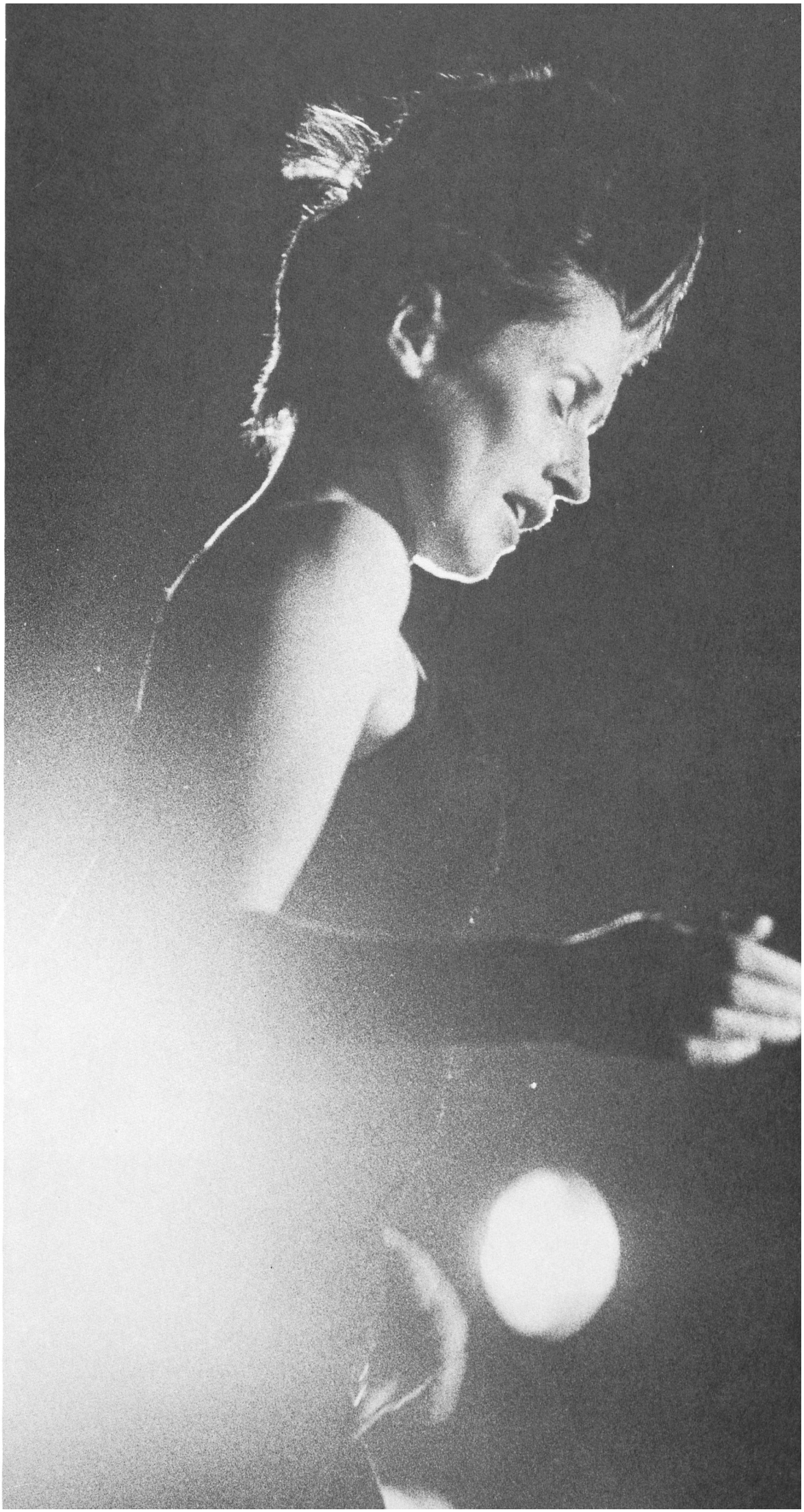
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

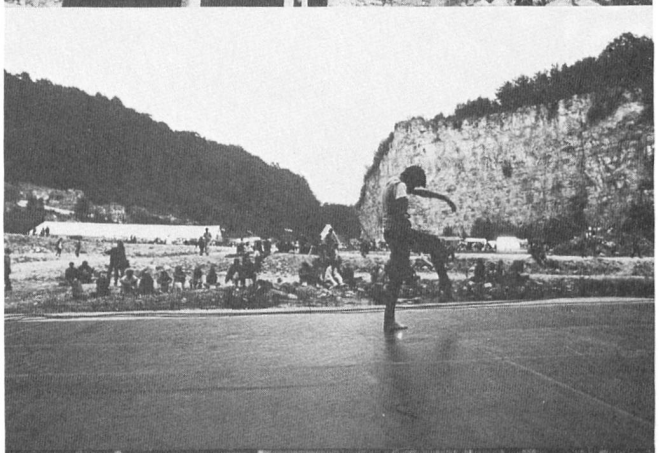
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

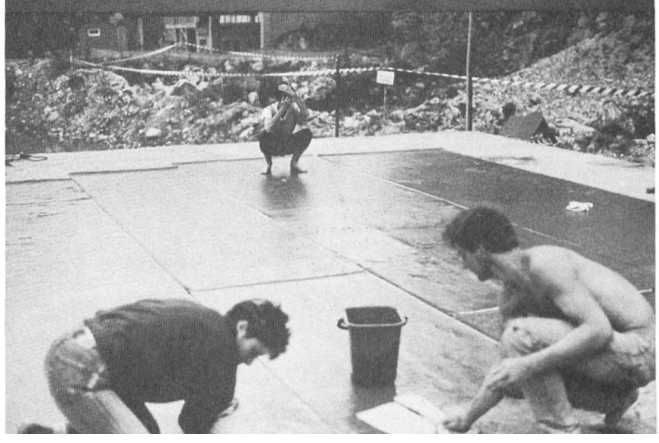
Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

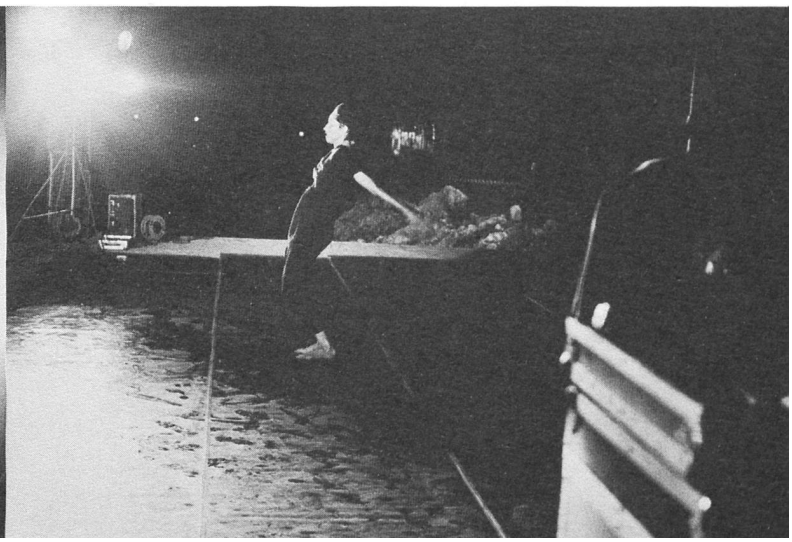


CHRISTINE BRODBECK



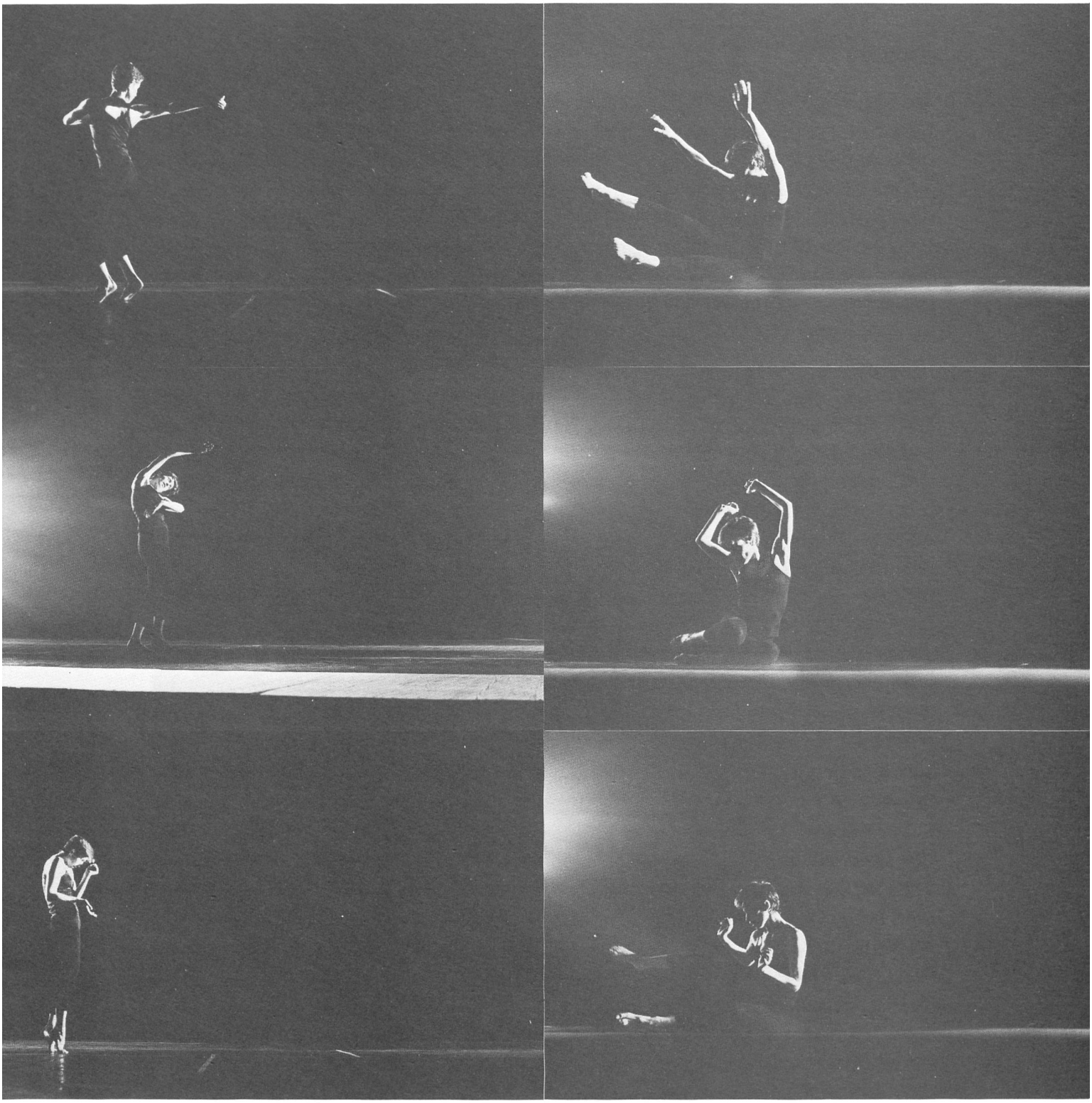


Beim Tanzen liebe ich das Spiel mit dem Zufall, die Transparenz in der Konzentration, die Lust am Moment, die Strenge in der zeitlichen Flucht, das Phänomen der Bewegung, das Getragenwerden durch die Atmung, das Schwebende in elementaren Kämpfen, das Sprechen ohne Sprache, die Provokation in der Reinheit, das Lieblich-Weiche im besinnungslosen Rausch, Vergegenständlichung der Emotionalität, die Auflösung in der Dichte des Materials, Radikalisieren von Subjektivität, Veröffentlichen von Privatem, die Arbeitsgeräusche in der Stille, die Heiterkeit in der Schwerarbeit



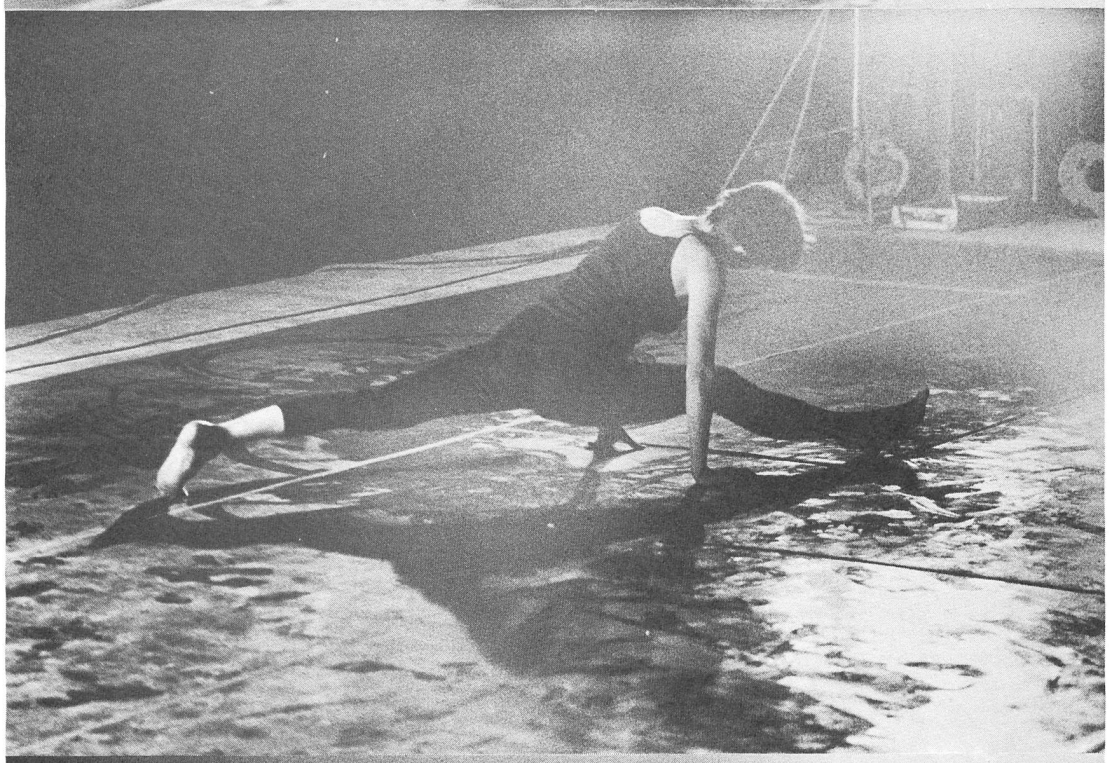
BERUF

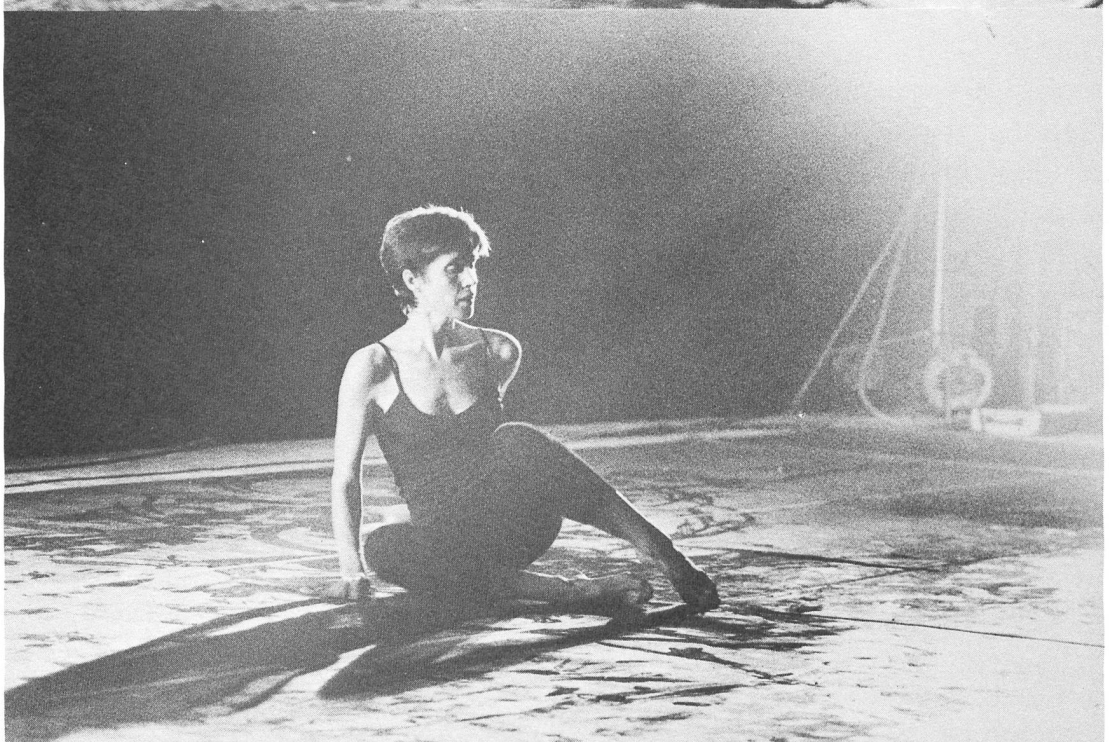
Tanz ist vor allem Ausübung einer Tätigkeit – Eine gesteuerte Klarheit, ein klarer mentaler Raum – Der Oberteil ist schwerer als der Untere – Ich zergliedere Bewegungsabläufe, unterteile den Körper in minimale Räume, um den ursprünglichen Gehalt der einzelnen Bewegungen wiederzufinden. Somit reduziere ich mich auf das Wesentliche, um klar und einfach zu wirken – Karikiert und vereinzelt – Das Vakuum, die Leere, unbesetzt, dadurch schöpferisch, d.h. offen – Ich habe mich erschüttert und dann zum Stehen gebracht – Als wäre die Luft das Element, das jeden Tag gereinigt werden müsste – Langsam anwachsende Übergeschnapptheit, um dann wohlerzogen auf die Strasse zu gehen – Vor dem Element Luft habe ich Respekt gewonnen, weil der Körper sie verletzen kann, wenn er nicht richtig atmet. Die Luft ist die Umgebung, in der der Tanz stattfindet – Tanz beginnt in den Niederungen – Nicht die einzelne Bewegung zählt, sondern das Verbinden, das Umschlagen von der einen in die andere – Unsichere Vitalität, vitale Unsicherheit – Das Andere blitzt durch – Mein Körper ist ein Mund – Und immer jeden Tag meinen Kopf spülen – Die Komik, die Ironie wird zusehends interessanter für mich, da man den Stoff der Bewegungen durch und durch kennen muss, um ironisch zu wirken. Im Arbeitsvorgang erfordert dies ein Verfremden der vorhandenen Bewegungselemente. Es ist somit eine Imitation von einer Wirklichkeit, die nochmals einen Übersetzungsvorgang benötigt – Die Vorführung meines Schauspiels der Selbstdarstellung . . . Soviel Sport und Yoga, um ein paar Funken echte Poesie zu erleben – Heiterkeit und Freude, unbedingt notwendige Begleiterscheinungen bei der Arbeit – Ich wirke nicht medial, also bin ich greifbar – Die vordere und hintere Wand des Körpers – Kunst ist eine eitle Beschäftigung – Je künstlicher man etwas machen kann, desto mehr besteht die Chance, dass es real aussieht. Je künstlicher, desto ähnlicher – Grösster Teil des Schaffens besteht aus Selbstkritik, kritischem Gespür – Wenn ich meine eigene Vertrautheit in die Welt investiere anstatt Wirklichkeit zu ästhetisieren oder mich in Szene setze, kann ich mich unvermittelt zu erkennen geben und direkt wirken – In meinem Tanz kann ich mir keine Wahrheiten vom Leibe halten, da ich eine Körperkunst ausübe – Tanz sprengt das normalmenschliche Mass, aber nicht für den Betrachter, mehr für den Ausführenden – Man muss ins Leben flüchten, nicht in die Kunst – Mein sehnlichster Wunsch: Jeden Tag in den sich wiederholenden Werktagen Frische erleben – Ein Spektrum vom Trivialen bis zum Übersinnlichen oder vom Kindertraum bis zur Katastrophe? – Banal sein und interessant bleiben ist am schwierigsten – Meine Studien über das Lachen und das Weinen haben mir alle Empfindungsschleusen geöffnet – Im Pädagogischen kann Leben fliessen – Mein Körper hört nicht mehr auf. Langgestreckt dehn ich mich ins Innerste und wachse ins Äusserste – Ungeduld ist der einzig selbstverschuldete Feind bei meiner Arbeit – Bewegungen, die so genau als möglich meinem Nervensystem entnommen sind, damit meine Kompositionen den Zeitnerv treffen können – Bei der Arbeit ist es wichtig, dass die scheinbar unbedeutenden simplen Bewegungen besonderen Charakter bekommen. Es ist als ob ich die einfachen Dinge neu entdecke – Was für ein wachsendes Geheimnis, die Wiederholung – Der Körper ist ein Instrument der Verwandlung, wobei ich nicht Bewegungen, sondern Gefühle erfinden will



PRIVATES

Alles in Allem – Sich einladen zur Besichtigung einer Sackgasse – Aeste absägen, auf denen man nistet – Menschliches und Unmenschliches ergibt die grösste Mischung – Verminderung der Aktivität = Steigerung der Melancholie – Wenig Aufnahmebereitschaft um mich – Habe ein singendes Herz heute nacht – Details geben der Phantasie ihre Intensität – Lerne zu überleben, ohne dass ich's müsste – Ich rettete mich ins Zwischenmenschliche – Jeden Teil des menschlichen Lebens in eine Geschmacksfrage verwandeln – Vorrang der Phänomene gegenüber Interpretation – Erfindung und Erkenntnis sehnen sich nach den Menschen – Überbevölkerung, ein vulgäres Bild – Ein verkopftes Tun, Geist verrät den Körper – Durch die Beachtung der geringsten Dinge, eine Art melancholischen Trost gewinnen – Die einzige Wegzehrung ist eben das, was mich zu der Suche getrieben hat – Öffentlich verbrannt – Eine sich verzehrende Subjektivität, die sich selbst ausstreicht und in diesem Akt die Wahrheit erblickt – Katastrophe und Ideales, Wahnsinn und Freiheit rücken näher zusammen – Durch unaufhörliche Übertretungen vom Überangebot verbotener Waren ins Verletzliche des Clowns gestrandet – Bis zum Kussmaul gestaut – Hilfe, wo sind die anderen Häute – Das Bild einer Überzivilisiertheit = frisiert, poliert, benützt, karikiert, pervertiert – Gewinn der eigenen Handschrift = Liebesverlust? – Die goldene Oberhaut der Dinge – Eine frenetische Kunstleidenschaft ist ein Krebs, der den Rest verschlingt – Abenteuer – Einkehr? genüssliche Verabreichungen – unterlassene Ausschweifungen? – So ist das Leben, 7 x fallen, 8 x wieder auf den Beinen – Vergöttere, was lebt – In der endgültigen Richtung der elementaren Stadt rücke ich vor, solange Ewigkeit ist – Alles ist versickert, doch die Masslosigkeit ist stark – Bescheidenheit ist spannend, eine Aesthetik der maximalen Sparsamkeit – Alles ist gut – Es ist keine Zeit zu verlieren – Kompensation oder dynamische Komponente? – Das ist der Preis für die zweite Natur – Der Spuk der aus den Dingen ruft – Man wird viel am Normalen gehindert – Das Schlimmste und das Beste liegen ununterscheidbar nah zusammen – Die Kunst wird kunstlos – Schütze, Pfeil, Bogen, Distanz und Ziel sind eins – Das Paradox ist Mittel zur Annäherung an das Sein – Das was einen Menschen interessant macht, ist seine Hingabe – Wenn die Münder sich öffnen, haben alle Unrecht – Im Pädagogischen kann Leben fliessen – Manchmal entferne ich die Menschen, um sie mir näher zu bringen – Winterlandschaft in einer Glaskugel, in der es schneit, wenn man sie schüttelt



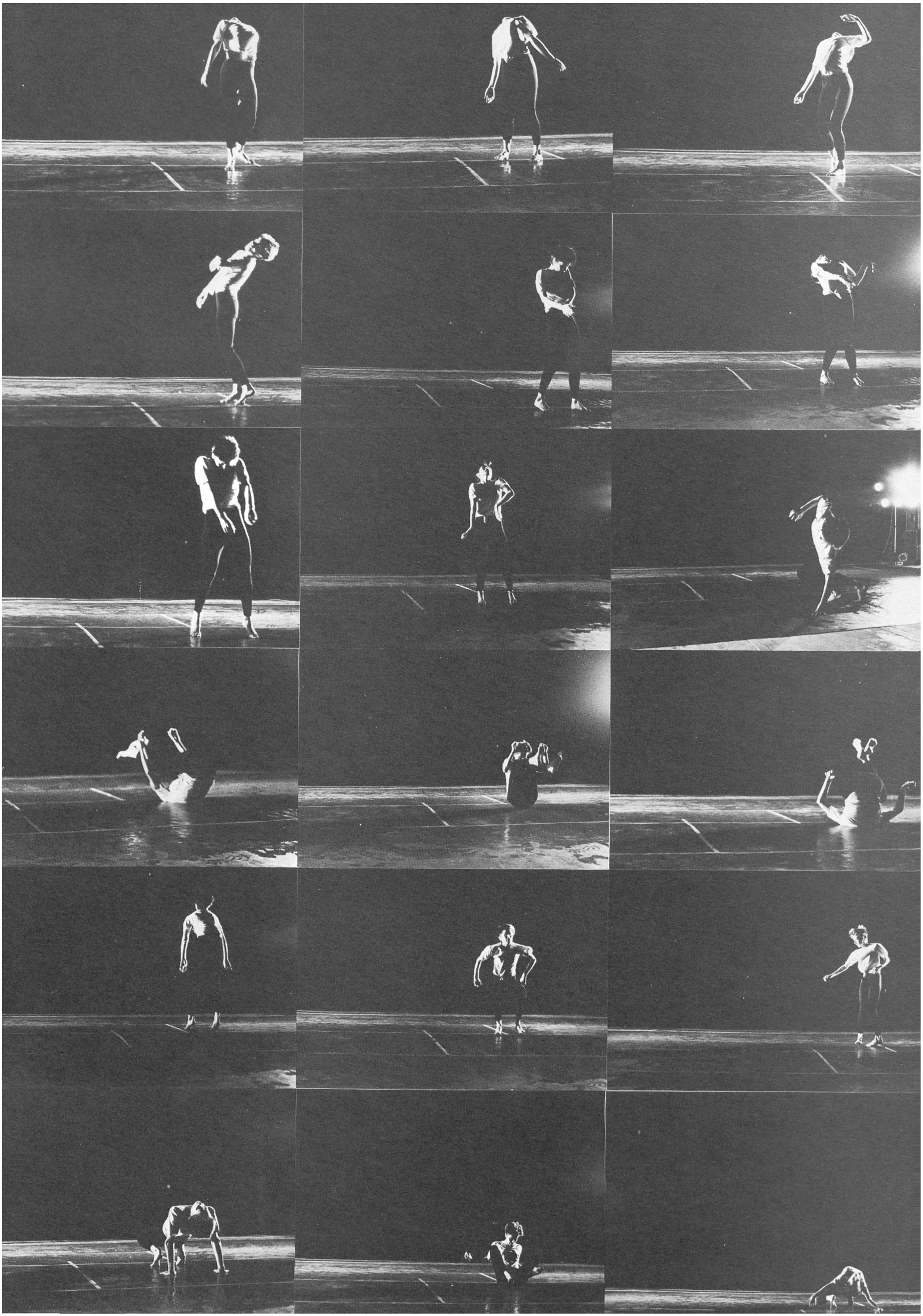


2 ARBEITSBESCHREIBUNGEN
RADIKALISIERUNG MEINER SUCHE 1981

In neuester Zeit entsteht in meinen Kompositionen eine zunehmende Verdichtung, eine Strenge, ein Zusammenballen der Kräfte auf einen Punkt: eine Einzelheit dynamisieren, in der Bewegung erstarren, in der Erstarrung bewegen, wie 100 Orte aus einer Stelle saugen. Es ist ein Ringen um die Achse, eine Form der Beschwörung.
Andererseits interessiert mich auch die Formlosigkeit, das Sprengen der Form, die Auflösung der Bewegung, das Aufgehen im Unsichtbaren. Etwas das beim Entstehen entschwindet. Ein Fallen ohne Ende.
Diese Reduzierungen auf einfache Bilder ergeben neue Freiräume sowohl für den Betrachter als auch für meinen Tanz. Die Minimalisierung sensibilisiert Mikrobereiche. Die Einfachheit der Strukturen kann anzünden, provozieren, interessieren. Es ergibt sich eine Übereinstimmung von Körperhaftigkeit und Schwebezustand.
Wo liegen für mich die letzten Nuancen, die sich nicht mehr auflösen lassen?

UNTERSCHEIDUNGEN 1984

Einerseits beschäftige ich mich ausschliesslich mit dem Körper als Instrument mit seinen unendlichen Bewegungsmöglichkeiten. Ausgangspunkt ist dabei meine eigene physische Konstitution.
Der Körper spricht, er verändert sein Vokabular fortwährend, er zeigt den Raum auf zwischen den Bewegungen. Es ergibt sich eine spielerische, durchsichtige Objektivierung der Bewegungsmotive im Kontrast von Formlosigkeit und strenger Komposition. Die Strukturen können einfach, klar sein, aber auch widersprüchlichen, ironischen Charakter besitzen. Es entsteht eine Austauschbarkeit, eine Beliebigkeit von Werten. Ich kann die Bedeutungen tanzen lassen. Ein Ineinanderfliessen von gleichgeordneten Realitäten nebeneinander. Ebenen, die kein Anfang und kein Ende haben.
Andererseits spiegle ich als Person verschiedene Ebenen der Psyche, z. B. Kampf, Melancholie, Komik, Ambivalenz, Beschränkung. Ich erkläre mein Menschsein. Die psychische Verfassung trägt die Konflikte aus. Es ist ein Ausschwitzen der geistigen Unruhe. Ein Radikalisieren der subjektiven Werte. Eine Verfielfältigung des Ichs. Das Geschehene hat Charakter des Angriffs und der Flucht.

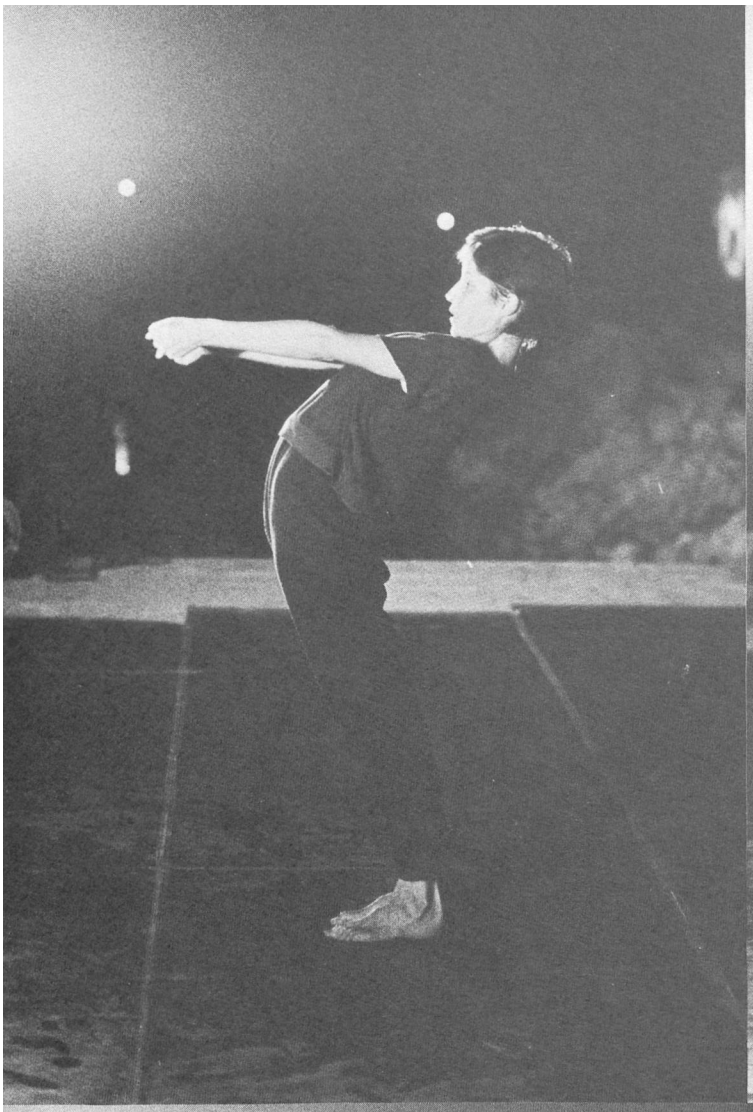


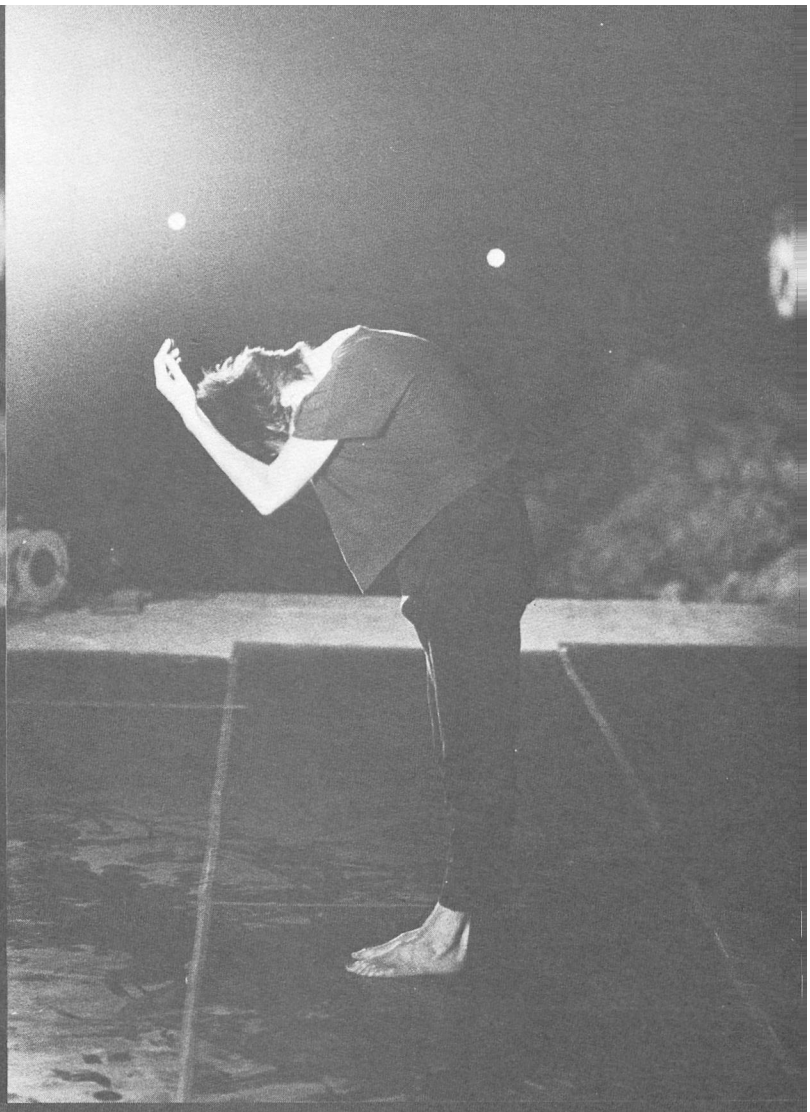
PRIVATE BILDER ZUM BENENNEN VON BEWEGUNGSABLÄUFEN

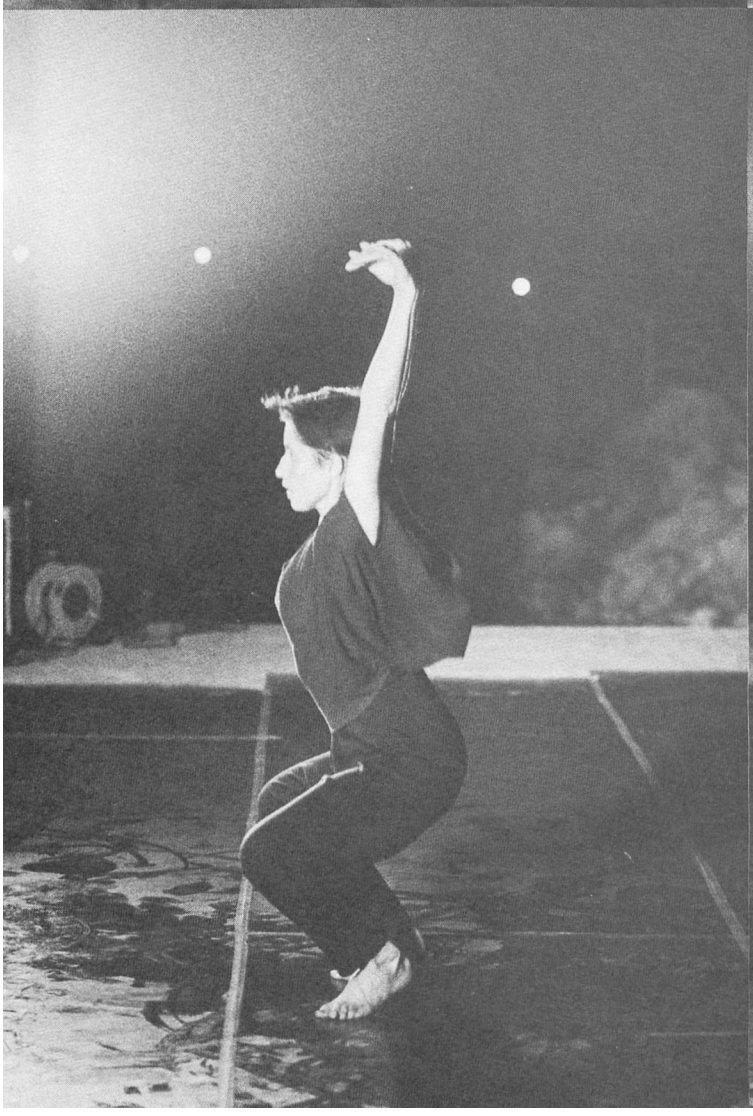
Nach unten beten – Zunge rückwärts – ein Bild pro Schuss – Füsse gegen das Gesäss nach vorne schieben – Überall oder Strich – Beinkneter mit Niveau – Schuhe unter mir – Sturzgeburt nach innen – Hosenbodenspiele mit Purzelbaum – Maschine killt Maschine – Nur Blumen – Süssigkeiten – butterfly in the stomach – Querschläger – Satte Sache – Waden klopfen, anzufassen – lebendiges Klappmesser – geschwollen – Luftschletzen, Luft streicheln – Heisser Boden – Singendes Herz – Hochglanz – Festgenagelt – Raum essen mit Appetit

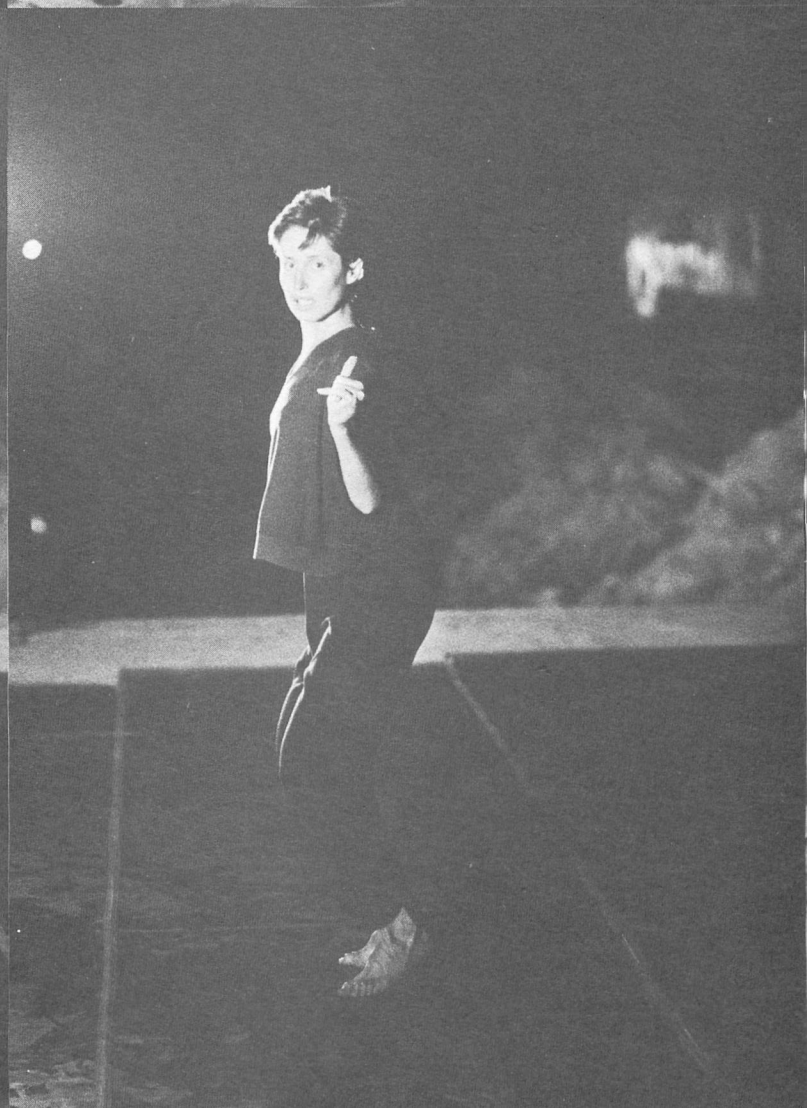
ANTRIEBWÖRTER, STICHWÖRTER FÜR DAS STUDIO

Anzünden – Rissstelle – langgestreckt – Kurzschluss ohne Ende – durch Teil und Gegenteil zur Totalität – Wettbewerb mit dem Universum – das erste Mal im Leben, so wie es immer war – Alles was wichtig ist, fliegt vorbei – Endlosschlaufen – Ich weiss die Gründe schon, ich weiss die Gründe nicht – Irrtümer sind Stationen der Wahrheit – es ist nicht nötig, dass die Worte von der Zunge kommen – Gegenwellen – Tiefen und Untiefen messen – der ewige Drang sich auszudrücken ist Kitsch – ein Gebet, das sich ins Leben hineinfügt, ohne es zu unterbrechen – ein kleiner intimer Dienst – Nichts ist einfach – Flirten mit dem Spiegelbild – Details geben der Phantasie ihre Intensität – der Geist der Notdurft – ein Berg unbewusst zwischen Bergen – Dinge, die das Herz schneller schlagen lassen – Nichts, leer, vertikal, unbesetzt – die Poesie entsteht aus der Unsicherheit – Höchster Anspruch, grösste Hilflosigkeit – Entwirrungen – Ich und die Wirklichkeit – Aufreissen









ANSICHTEN

Mondän, Objektivität, Geheim, Gelassen, Freiheit, Stille, Kontinuität, Dominanz, Langatmig, Zeichen, Kalte Distanz, Übersinnlich, Autonomie, Meditation, Gelöst, Vertraut, Gezähmt, Beherrscht

EINSICHTEN

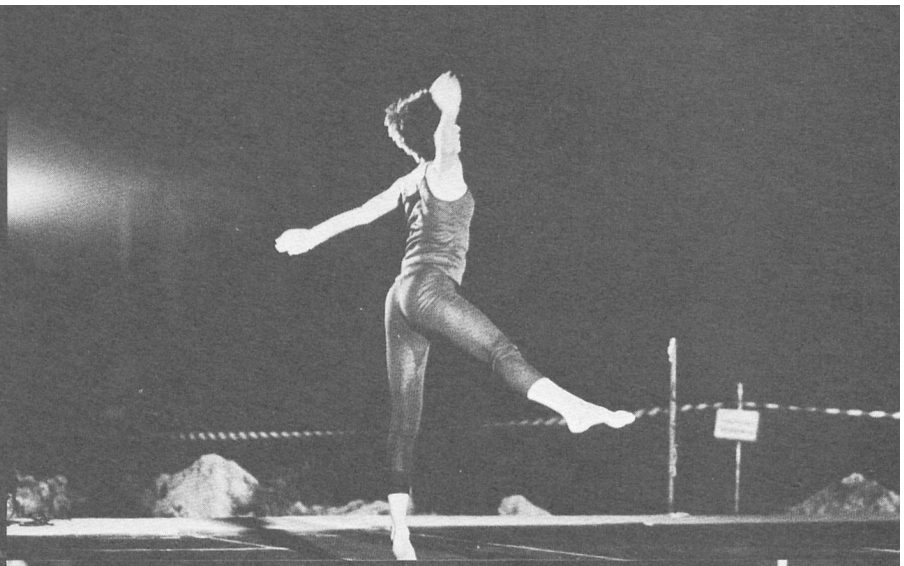
Gehemmt, Subjektiv, Gehetzt, Exzess, Zuckung, Erstarrung, Vibration, Preisgabe, Erniedrigung, Verkrampft, Schmerz, Abbruch, Gestikulieren, Rufen, Geprägt, Verletzt, Gesteuert, Puppenhaft, Mechanismen, Unruhe

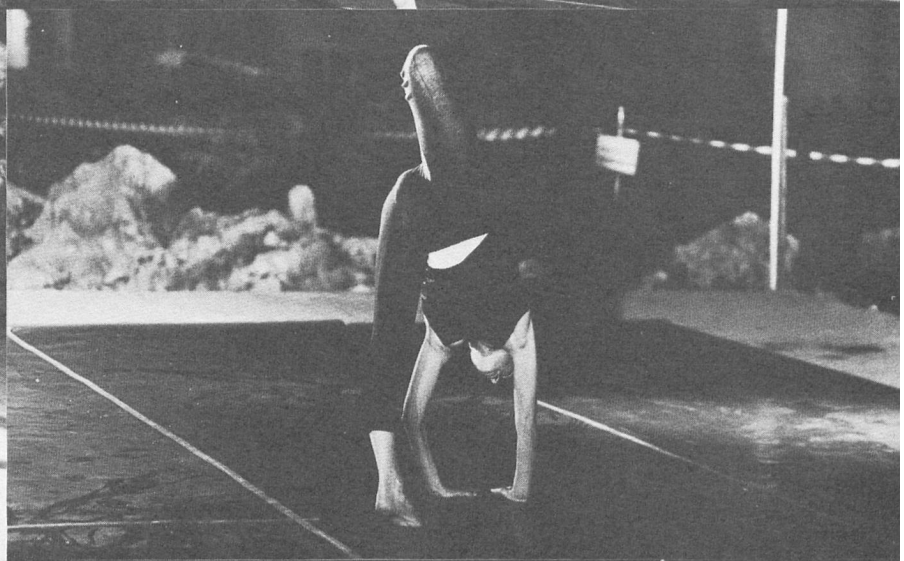
GEDANKEN ZU EINEM AUGENBLICK

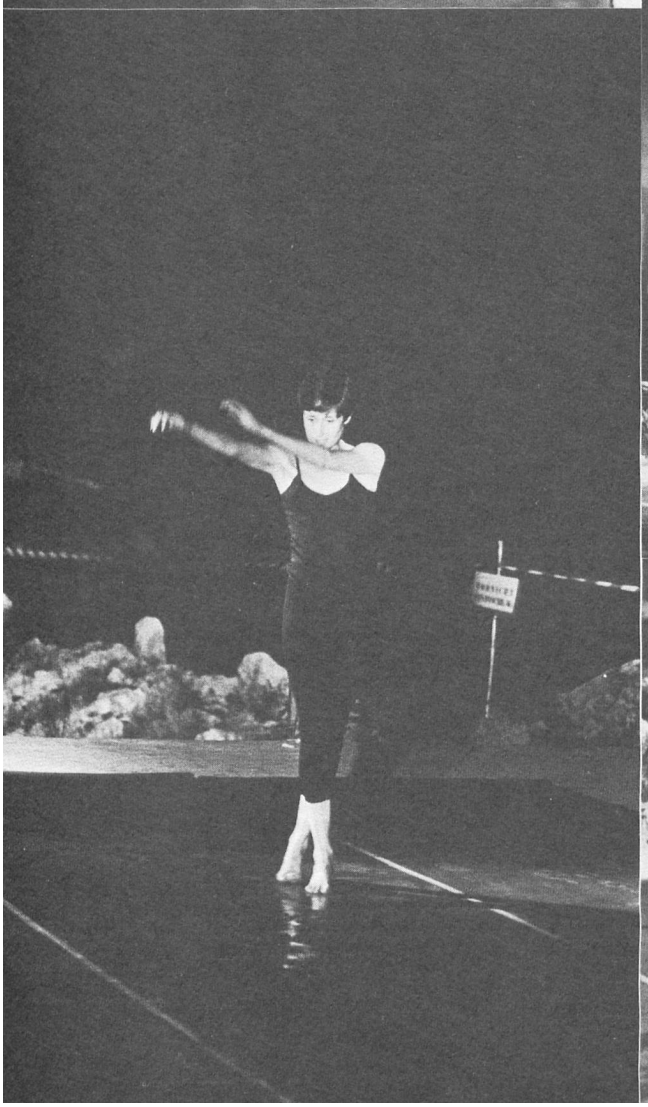
Dämmerung zwischen zwei Atemzügen – und plötzlich unerwartetes Aufheben des Körpergewichtes – eine heitere Schwerelosigkeit – das stete Begehren von Ausdehnung des Augenblicks – durch Anhäufung von Einzelheiten verschlungene Momente der Bedeutung – der Spuk einer Plötzlichkeit lässt augenblicklich alles umstülpen – die ewige Vergänglichkeit der flüchtigen Momente beim Tanz – Etwas das beim Entstehen verschwindet, beim Verschwinden entsteht – das Mysterium des Zufalls – der Augenblick der Einsicht – ein Strich liess mich vergessen, was ich gelernt habe – eine Bewegung drängt die andere hervor, doch sollte sich eine Bewegung von der anderen fortziehen lassen, um den leeren Raum offensichtlich zu machen – eine Sekunde, alle Zeit – die Lust am Moment – mit dem Blinzeln deiner Augen hast du das Sehen verpasst – der Film ist gerissen – Wettkampf mit der Wirklichkeit – und plötzlich hat das Denken aufgehört – Ein Denkmal für den Augenblick

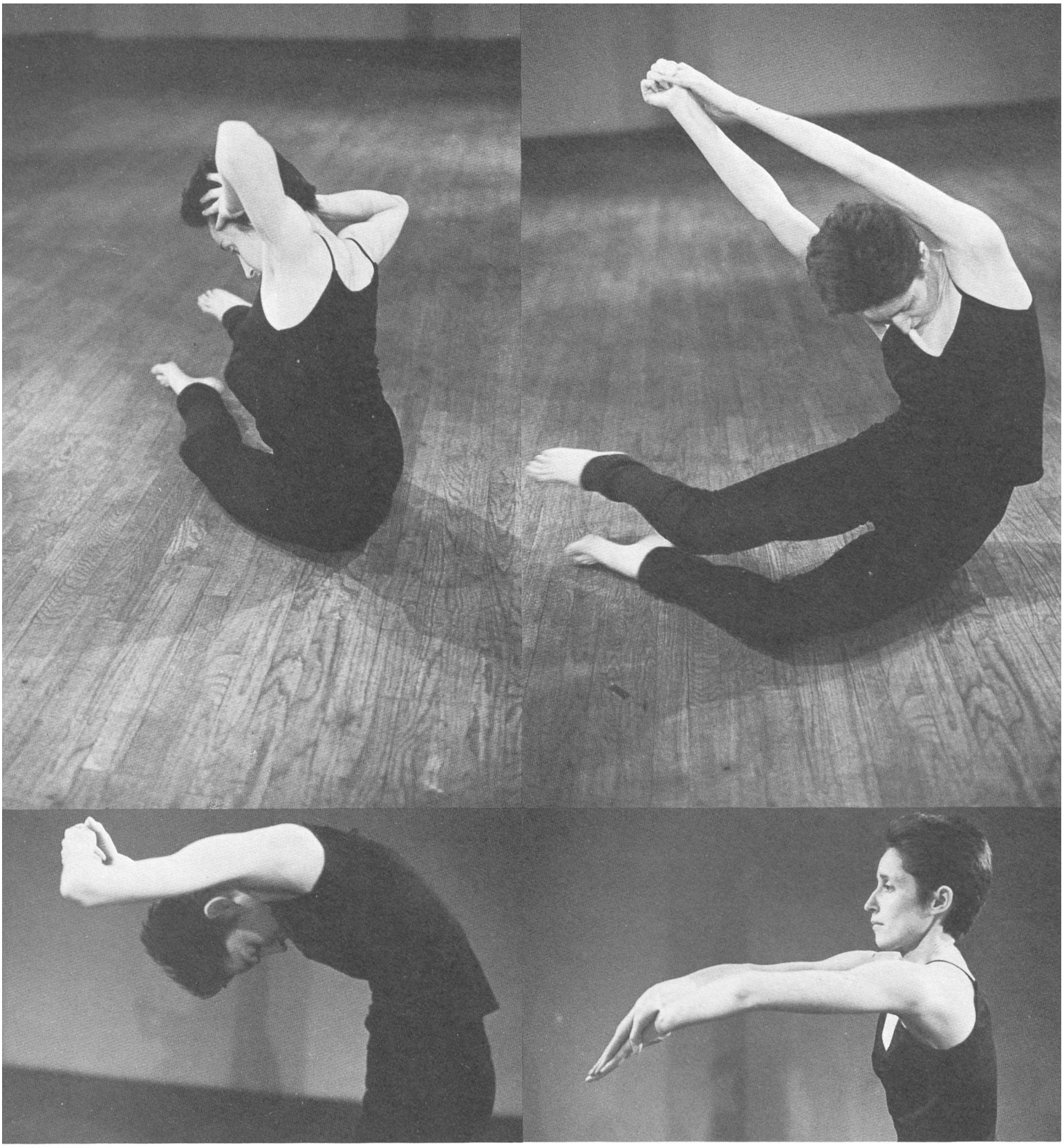
DUALITÄTEN IN GLEICHGEWICHTIGER BEDEUTUNG IM BERUF WIE AUCH PRIVAT

Vorsprung – Rückstand
Entfernung – Nähe
Verschwinden
Gewinnen – Verlieren
Langatmig – Kurzatmig
Stehen – Fallen
Angriff – Flucht
Bedrängen – Entziehen
Eintauchen – Verschwinden
Operieren – Aufheben
Porvozieren – Verpassen
Annähern – Entfernen
Begehren – Abgang









LYRIK DES KÖRPERS

Von den strengen Konventionen des Balletts hat Christine Brodbeck schon lange Abschied genommen und hat an einer Konzeption gearbeitet, die sich am besten als lyrischer Körpertanz begreifen lässt. Dazu tritt sie als Solotänzerin auf, und ihr Körper ist der ausschliessliche Raum, mit welchem sie auf die jeweilige Situation der Örtlichkeit reagiert. Auf Wiedergewinnung eines autonomen Körperausdrucks ist ihre Choreographie angelegt. Deshalb beginnen ihre Performances mit dem Einspielen einer Bewegung, die nicht mehr Gewicht hat als jede andere auch. Geradezu spielerisch lässt sie den Körper in einer virtuosen Leichtigkeit aufleben. Das traditionelle Tanzverständnis, das Thema und Variation als inhaltliche Dramatik kennt, hat sie zugunsten einer Körperentfaltung aufgegeben, wo unvorhergesehene Tempiwechsel Zeit als Körperdimension spürbar machen. Dieser Transfer, der durch eine Auslotung des menschlichen Bewegungsrepertoires gelingt, ist das einzige spektakuläre Moment ihrer Performances, wo in Phasen eine unkonventionelle, atonale Geräuschkulisse als rhythmisches Begleitelement eingesetzt wird.

Die Sinnlichkeit der Körperlyrik ist hier die schlüssige Dimension, und Bedeutungen von aussen, die zu Interpretationen des Gezeigten verleiten könnten, sind obsolet oder an den Haaren herbeigezogen. Was man sieht und an sich in der Körperdimension erfährt, ist alles, was da ist und da sein soll.

Die behavioristische Psychologie hat uns mit viel empirischem Aufwand weismachen wollen, dass es so etwas wie eine Seele nicht oder nur als romantisches Konstrukt gäbe. Christine Brodbeck tanzt antihierarchisch und im klassischen Schema anti-expressiv, um den Körper von der Vorstellung zu befreien, ein Mechanismus zu sein, der sich definitiv normen liesse. Ihre Kontrapunktierung beispielsweise von Rumpf, Armen, Beinen und Kopf beweist, wie der Körper in einer Bewegungsvielfalt etwa im schnellen, subtil rhythmischen Wechsel, Ausdrucksraum seiner selbst werden kann. Dann ist er ein Energieganzes und als solches das sinnlichste Sinnbild für die Offenheit menschlicher Erfahrung mit der Möglichkeit fast unbegrenzter Flexibilität. Das zahlreiche Publikum im Basler Museum für Gegenwartskunst dankte stürmisch der Tänzerin Christine Brodbeck für die überzeugende Demonstration, dass der Körper als menschliche Grundstruktur aller Anfang und Ende ist.

Siegmar Gassert

CHRISTINE BRODBECK

1950	geboren in Basel
1968 - 1973	Ballettausbildung in Basel
1971 - 1975	zahlreiche Aufenthalte in London und Paris. Auseinandersetzung mit den Klassikern des Modern Dance, Martha Graham und Merce Cunningham.
ab 1980	mehrere Aufenthalte in New York

Performances

1981	Kunsthalle Basel Kunsthaus Zürich Fernsehauftritte in der Bundesrepublik und in der Schweiz
1982	Kunstmuseum Luzern und Winterthur Rote Fabrik Zürich White Dog Studio New York
1983	Avantgarde-Zentrum Kitchen New York Bowery-Projekt New York Tournee in der Bundesrepublik Workshops in der Schweiz und in der Bundesrepublik
1984	Domino und Kitchen New York Kunsthaus und Rote Fabrik Zürich Kunsthalle Bern Steirischer Herbst Graz Musikhochschule Jean Dalcroise Genf

Fotos

Seite 1 - 11	Alexander Egger, Liesberg 1984
Seite 12 + 15	Simon Kappeler, New York, Kitchen 1982
	Mitarbeit Hans Galli

Bewegungsräume
Eine Ausstellung mit Installationen/Video/Performance/Tanzperformance
29. Oktober bis 30. November 1984
Galerie Grita Insam, Köllnerhofgasse 6, A-1010 Wien, Tel. 52 53 30

Künstlerheft zur Ausstellung «Bewegungsräume», einer Veranstaltung der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia im Rahmen des Internationalen Künstlerinnentreffens «Brennpunkt – Kunst von Frauen» in Wien im November 1984

Herausgeber:	Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, Zürich 1984
Text, Gestaltung und Redaktion:	Christine Brodbeck
Copyright 1984©:	Christine Brodbeck
Druck:	Siegrist Druck AG Meisterschwanden/Baden

Printed in Switzerland

KÜNSTLERHEFT
Herausgegeben von der
Schweizer Kulturstiftung
Pro Helvetia 1984